

# Leipziger Tageblatt

## und A n z e i g e r.

N 85.

Freitag, den 25. März.

1836.

### Ueber Veredlung der Genüsse.

Wer das Leben eines Volks veredeln will, muß mit den Vergnügungen desselben den Anfang machen. Diese Wahrheit ist so alt, so verbreitet, so begründet, daß nichts bestreitender sein kann, als ihre völlige Vernachlässigung von der praktischen Staatskunst. Das Befremdliche schwindet erst dann, wenn man das Ungeheiß der zu diesem Zwecke hier und da ergriffenen Unstalten bemerkt. Da die humanisirende Polizei hat den Kern aller Volkshumanität verlegt, weil sie das Wesen der Volksitte verkannte.

Man kann keine Freuden für das Volk improvisiren, man muß sich vielmehr an die bestehenden Sitten, Gebräuche, und Feste anschließen. Ein Volk ist in dem Grade lebensfröh und gesittet, als es reich ist an poetischen Sitten und Gebräuchen. Feste sind die Glanzpunkte des einsförmigen, gemeinen Lebens, worauf sich die niederen Classen in den Tagen der Entbehrung und Anstrengung freuen, von deren Erinnerung sie in traurigen Stunden ziehen. Man hat in neuerer Zeit sich eine gewisse Abneigung gegen alle Volksitten und Volksgebräuche zu Schulden kommen lassen. Um einige Kleinigkeiten für die Production zu gewinnen, hat man den Zweck aller Production, den erhebenden Gütergenuss, preis gegeben. Um ein paar Jugendsünden, ein paar phantastische Vorstellungen zu zerstören, hat man das Fundament der Sitten, die Achtung der volksthümlichen Sitten, untergraben.

Um die stillen häuslichen Freuden zu verbessern, muß in den Bildungsanstalten die Cultur des Geschmack beachtet, der Sinn für das edtere Vergnügen geweckt werden. Auch hierin wird an vielen Orten Vieles verschenken. Ein ganz neuer Quell von Genüssen ist durch die Buchdruckerei eröffnet. Die Lectüre bietet allen Classen des Volkes Erholungen, wie sie

früheren Zeiten fremd waren. Leider ist auch dieser Quell durch Sorglosigkeit und Ungeschick vergiftet; es schöpft das Volk aus den Quellen der Literatur meistens nur stinkendes Wasser. Die Kunst ist durch die Fortschritte der Technik und Wissenschaft so ungemein erleichtert und verbreitet worden; was trägt sie aber zur Verschönerung des Volksebens bei? Von allen Möglichkeiten, die der häusliche Kreis gewährt, sind die Freuden des Gedankenaustausches und des Gesellschaftsspiels die unschuldigsten und gedeihlichsten; aber jene Reactionen gegen allen öffentlichen Verkehr haben die Menschen hier und da selbst zu diesen Möglichkeiten, zu den unschuldigsten öffentlichen Spielen und Lustbarkeiten unfähig gemacht, das Sprechen verleidet und von allen Altkaren, die man der häuslichen Freude errichtete, in den gebildeten Kreisen nur den Spieltisch stehen gelassen. Und doch ist das Kartenspiel, eine Erfindung des langweiligen Orients, durch Zigeuner und Kraber in die gelangweilten Feldlager und Rittersäle des Mittelalters verpflanzt, eine Ironie des modernen Lebens. Aus diesen künstlich gepflegten Lebensformen kann nichts Anderes, als Weltheit und Unbehaglichkeit entspringen.

### M o t i z.

In Bezug auf den in Nr. 82 ders. Bl. befindlichen „Übungen“ überzeichneten Aufsatz ist uns die Besprechung zugekommen, daß sich in der, diese Österreichmesse erscheinenden zweiten Auflage von Leipzig und seinen Umgabungen in historischer, statistisch-topographischer Hinsicht, von D. Gretschel, eine Rubrik befindet, in welcher nach den besten Quellen von den Einrichtungen in Bezug auf das Finanzwesen Leipzigs gehandelt wird. Wir verweisen daher unsere Leser auf dieses, gewiß sehr behrrende Werk des erläuterten Werks und behalten uns vor, ihnen späterhin das Eine oder das Andere daraus mitzuteilen.